

Gross-Kikindaer Wochenblatt.

Organ für kulturelle und volkswirtschaftliche Interessen.

Er scheint jeden Sonntag.

Pränumerations-Bedingnisse:

Mit Zustellung ins Haus oder freier Postverendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig fl. 2.—
 Vierteljährig fl. 1.—
 Einzelne Exemplare 10 kr.

Pränumerationen und Inserate werden auch in der Buchdruckerei des **Johann Kadak** (Kastorofches Haus) entgegengenommen und billigt berechnet.

Redaktion, Administration & Expedition:

Nokriner Gasse, im Gitzler'schen Hause,
 wohin alle Zuschriften, auswärtige Pränumerationen, Inserate und Einschaltungen, sowie alle Zahlungen zu senden sind.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
 Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.
 Man pränumeriert am besten mittelst Postanweisung.

Inserate werden angenommen:

In Budapest: bei Ludwig Goldschmidt V., Badgasse Nr. 1
 H. B. Goldberger, Weiznergasse Nr. 9, Haafenstein & Vogler, Dorotheagasse Nr. 12. — In Wien: bei G. L. Daube, J. Knoll, I. Singerstrasse 11 a. Haafenstein & Vogler, Wallfischgasse Nr. 10, Heinrich Schafel I. Wollzeile 12.
 Im „Offenen Sprechsaal“ wird die Petitzeile mit 10 kr. berechnet.

Der Unfug des Bettelwesens und die Mittel zu dessen Abwehr.

I.

Das immer mehr ins Handwerk übergehende Bettelthum ist ein Uebel, an dem die ganze europäische Gesellschaft und in der nämlichen Weise unser Vaterland laborirt. Es legt jeder Familie nicht nur eine Zwangssteuer auf, sondern ist auch durch die Art und Weise der Forderung unter Umständen eine Belästigung, der sich Jedermann gern erwehrt sieht. Zur Orientirung müssen wir bemerken, daß wir unter dem schädigenden Bettelwesen nicht so sehr unsere lokalen Bettler, als zumeist denjenigen Unfug vor Augen haben, nach welchem Fremde in die entlegensten Gegenden zuständige Professionsbettelker unsere Häuser unsicher machen.

So viele Vorschläge zur gründlichen Beseitigung dieses Uebels auch empfohlen worden, so viele Heilversuche auch gemacht worden sind, ist gleichwohl nur wenig Besserung zu verspüren. Man erwartet eben die einzige Hilfe von einer besseren Gesetzgebung und Verwaltungsthätigkeit. Auch wir hoffen viel von einer Besserung der Gesetze und ihrer Ausführung, aber wir glauben, daß in dieser Hinsicht selbst die vollkommensten Gesetze allein keine Abhilfe schaffen können. Die Gesellschaft muß eben auch das ihrige dazu beitragen. Ist doch das Bettel- oder Bagabundenthum mit seinen Schäden nur eine sekundäre Erscheinung, herrührend von einer tieferen Erkrankung des Volkskörpers, von der durch die gewaltige Umwälzung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse und durch die verkehrte Geistesrichtung der Neuzeit verursachten Zersetzung des Gemeinschaftslebens. Wir erkennen zwar gerne an, daß Staat und Gesellschaft mit allem

Ernfte bestrebt sind, dieser Atomisirung entgegen zu wirken und die erhaltenden Kräfte des Volkslebens wieder mehr in Thätigkeit zu setzen, aber der Gesezungsprozeß von diesem Uebel kann im besten Falle nur ein langsamer sein, und auch eine Reform der Gesetzgebung kann ihre Wirkung nur allmählig äußern. Dazu kommt, daß zwar die Reformbedürftigkeit der sozialen Gesetzgebung anerkannt ist, über Ziel, Art und Maß der Reformen aber theilweise noch ganz entgegengesetzte Ansichten geltend gemacht werden, so daß das ersehnte Reformwerk nur sehr langsam von der Stelle rücken dürfte.

Unter solchen Umständen müßten zur Bekämpfung der Plage der Bettlernoth wirksamere Heilmittel zur Anwendung kommen.

Jeder wirksame Heilversuch setzt die richtige Erkenntnis der zu bekämpfenden Krankheit voraus. So kann auch das Bettelthum nur mit Erfolg besiegt werden, wenn man sein Wesen und seine Stärke kennt.

Das Wesen des Bettler- oder Bagabundenthums scheint einfach zu sein. Wir verstehen im engeren Sinne unter einem Bagabunden einen arbeitscheuen Menschen, welcher, wenn er auch scheinbar erlaubtem Gewerbe nachgeht, das Betteln als eigentlichen Lebensberuf ergriffen hat, es als „Gewerbe im Umherziehen“ betreibt und den Gelegenheitsdiebstahl als Nebengeschäft mitnimmt. Nun besteht aber die Schwierigkeit, daß die große Masse der mittel- und arbeitslosen Menschen, welche im Lande umherziehen und welche man kurzweg alle als Bagabunden bezeichnet, nur zum Theile aus solchen in dem angegebenen schlimmen Sinne besteht. Unter den vielen „armen Reisenden“, wie wir sie nach ihrem eigenen milden Sprachgebrauche nennen wollen, befinden sich alle die mittellosen Hand-

werksburschen, welche nach alter Sitte wandern, um die Welt zu sehen und in der Fremde sich auszubilden oder auch um eine Stelle zu suchen; ferner alle armen Arbeiter und Tagelöhner, welche zuhause nichts verdienen können und in der Fremde Verdienst zu finden hoffen; endlich auch manche Leute, welche wegen hohen Alters oder Gebrechlichkeit nicht arbeiten können und von Hause fortgedrängt worden sind. Von diesen sind sehr viele in Gefahr und auf dem Wege, Bagabunden im schlimmen Sinne zu werden, weil sie zeitweise keine Arbeit finden oder hilflos sind und weil der Reiz und die Verführung zu müheloser und einträglicher Wanderbettelei so groß ist. Alle aber als schlimme Bagabunden zu behandeln ist nicht nur hart und ungerecht, sondern auch wegen der demoralisirenden Wirkung gefährlich.

Gemeinam ist allen „armen Reisenden“, daß sie auf ihrer Wanderung — wenn auch theilweise nur vorübergehend — müßig gehen und die Wohlthätigkeit Anderer in Anspruch nehmen. Der Müßiggang erscheint in so lange unbedenklich, als er nicht selbstgewählt und von kurzer Dauer, auch nicht bei einer größeren Menge von Arbeitern herrschend ist. In gleicher Weise ist das Betteln nicht gefährlich, in so lange eine mäßige Zahl von Handwerksburschen aus Anlaß der Arbeitsumschau bei Gewerbegegnen oder in der Noth auch in andern Häusern um einen Zehrpennig sehten, selbst wenn sich auch einige andere Arbeiter unter die sehtenden Handwerksburschen mischen. Wenn aber die Wanderbettelei durch Furcht und Mitleid der Anfassigen zum einträglichen Gewerbe wird, dann gilt es im Interesse der bedrohten Gesellschaft einen ersten Kampf gegen Arbeitscheu und Wanderbettelei zu führen.

Feuilleton.

Sein eigener Bote.

Leinde Maientlust streift losend durch die Baumwipfel und von der im Schmuck der ersten Blumen prangenden Flur zieht der duftige Hauch des Frühlings durch das geöffnete Fenster, an welchem ein junges, reizendes Mädchen emsig arbeitend an der rastlos klappernden Nähmaschine sitzt. Hinter ihrem Stuhle steht eifrig strickend eine würdige Matrone. Der helle Glanz häuslichen Friedens und bescheidenen Glückes gießt seine vollen Strahlen über die anmuthige Gruppe aus.

Da taucht plötzlich an dem geöffneten Fenster ein vom vollen Schmucke jugendlich-fräftiger Männlichkeit umgebenes Haupt empor, und eine Hand reicht einen prachtvollen Blumenstrauß, aus dessen Mitte verrätherisch ein in rothfarbenem Converte verschlossenes Briefchen quakt, herein. Ein leiser Schrei entflieht der Kehle des jungen Mädchens, dann gießt sich die Rölhe glückseliger Ueberraschung über das anmuthige Gesichtchen.

„Georg — Du . . .“

„Ja, meine geliebte Sophie, ich! Diesmal bin ich mein eigener Bote!“

Vor einem Jahre hatte sich an anderer Stelle nahezu dieselbe Scene abgepielt. Doch damals war es ein gar schwerer Gang, welchen der junge Mann, dem nun die helle Herzensfreude aus dem braunen Auge leuchtet, that und schier meinte er, das Herz müsse ihm brechen, als er die duftigen Kinder Florens vor Die-

jenige hinlegte, die nun sein eigen ist, seine frohe glückstrahlende Braut!

Sophie war die Tochter eines als reich geltenden Kaufmannes. Ihre Kindheit verfloß unter dem sorgsamsten Schutze der Eltern, ohne daß auch nur der Schatten eines Kummers auf ihr junges Leben gefallen wäre. Eifrig behütet und gepflegt, blühte sie empor an Geist, Herz und Körper, und als sie die Schwelle des Kindesalters überschritten hatte, glückte sie einem Engel, welchen die Güte Gottes auf die Welt herabgeschickt hatte, das Leben der Menschen zu verhönern.

Bald fanden sich zahlreiche Bewerber um die Hand der lieblichen Jungfrau ein. Gleichgiltig ließ Sophie sie alle an sich vorbeiziehen, ihre Pulse schlugen nicht um das Geringste höher, wenn ein neuer Freier auf der Bildfläche erschien — ihr Herz hatte noch nicht gesprochen . . . Gleichgiltig blieb sie auch, als die Eltern endlich einen der Bewerber, dessen Stand, Bildung und Vermögen ihnen die besten Garantien für das künftige Glück ihrer geliebten Tochter zu bieten schienen, begünstigten und Sophie merken ließen, daß sie durch ihre Einwilligung einen der sehnlichsten Wünsche des Elternpaares erfüllen würde, — gleichgiltig gab sie ihr Jawort, da ihr der Freier eben nicht unympathisch war, und stand so im Begriffe, den verhängnisvollsten, folgenreichsten Irrthum ihres Lebens zu begehen, als ein scheinbar an sich ganz unbedeutendes Ereigniß eine ganz unerwartete Wendung herbeiführen sollte.

Sophies desiquirter Gatte sandte ihr zu ihrem Namensfeste einen prächtigen Blumenstrauß, welchen ein in dem Hause, dessen Eigentümer Sophies Vater war, etablirter Kunstgärtner zusammengestellt hatte.

Georg S. war das Kind armer Eltern, hatte als Knabe die Kunst- und Pflanzerei erlernt und es durch Fleiß und Sparsamkeit endlich dahin gebracht, daß er ein eigenes, wenn auch kleines Geschäft eröffnen konnte. Der junge Mann, welcher täglich Gelegenheit hatte, Sophie zu sehen und deren Anmuth und Herzengüte zu bewundern, hatte gar bald sein Herz an sie verloren und liebte sie mit der ganzen Gluth eines jugendlich-feurigen, unverdorbenen Gemüthes. Allein er hätte es niemals gewagt, seinen Gefühlen freien Lauf zu lassen. Wie konnte denn auch er, der kleine, unbedeutende Geschäftsmann, hoffen, die Hand eines Mädchens zu erlangen, um dessen Gunst viele andere mit Glücksgütern gelegnete Männer in nimmermüdem Wettstreite rangen?

Georg empfing den Auftrag von Sophies Bräutigam, ein prachtvolles Bouquet zusammenzustellen und dem Mädchen zu überbringen — er kam mit blutendem Herzen seiner Verpflichtung nach. Was war es denn nun, was das Mädchenherz so mächtig erschütterte, als der Bote ihres Bräutigams ihr den duftenden Liebesgruß mit stummer Verbeugung überreichte? Was für ein Zauber lag in den Augen des jungen Mannes, daß Sophie mit glühenden Wangen die ihren senkte und mit hastig hervorgestottertem Danke entfloß? Hatte sie in diesen Augen jene ganze lange Geschichte von Liebe, Hoffnungslosigkeit und Enttägung gelesen, was das Leben Georg's erfüllte? Ist die Liebe denn wirklich ein Zauber, der das Herz blitzschnell und unwiderstehlich überkommt, wie die mächtige Springfluth sich über grüne Ufer ergießt?

Georg an dem — am Abende desselben Tages erklärte Sophie dem aus allen seinen Himmeln gestütz-

Vom hiesigen Gymnasium.

Der Bericht des hiesigen Gymnasiums über das eben abgelaufene Schuljahr ist am 10. dieses herausgegeben worden. Derselbe führt uns ein getreues Bild des Schullebens vor Augen und verschafft uns die Ueberzeugung, daß unser Gymnasium auf dem besten Wege ist, eine Unterrichtsanstalt zu werden, die in nicht zu langer Zeit den ersten Mittelschulen Südingarns an die Seite gestellt werden dürfte.

Den Bericht leitet wie gewöhnlich die übliche wissenschaftliche Abhandlung ein. Dieser entspringt dieselbe aus der Feder des am Gymnasium wirkenden ordentl. Professors Paul Hegedüs, welcher in anziehender und zugleich lehrreicher Weise über die englisch-schottischen Volksballaden spricht, jene wundervolle Dichtung, welche mit dramatischer Anschaulichkeit und Lebendigkeit Personen und Ereignisse vor unsere Augen stellt, den Reiz der Scene und Handlung durch das Hinzutreten geheimnisvoller überirdischer, dämonischer Naturkräfte verförpender Wesen hebt, das Gemüth des Kampfes unübertrefflich vergegenwärtigt, in welchen der Humor seine Schellentappe schüttelt, die zartesten Saiten des menschlichen Herzens angeschlagen werden und die Liebe ihre Rosen mitten zwischen blutgetränkten Schlachtfeldern pflückt. Man merkt an der Arbeit den anstrengenden Gelehrten und Fachmann, und müssen wir demselben für diese Bereicherung unserer vaterländischen wissenschaftlichen Literatur gewiß nur unsere unvorhöhltesten Dank zollen. Es ist ein hübsches Material, welches durch die allenthalben ausgegebenen Mittelschulberichte von Jahr zu Jahr geschaffen wird und das geistige Niveau unserer Mittelschulen repräsentirt.

Doch müssen wir gestehen, daß wir es auch sehr gerne sehen würden, wenn die „Keresitök“ unserer Mittelschulen auch in praktischer Richtung die Lösung einer Aufgabe anbahnen würden, die nach unserer unmaßgeblichen Ansicht in bedeutendem Maße dazu beitragen dürfte, die Thätigkeit der Mittelschulen kräftig zu unterstützen. Diese Aufgabe würde darin bestehen, denjenigen Faktor der Erziehung, welchem bisher nur sehr wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden ist, mit in den Bereich ihrer Wirksamkeit zu ziehen.

Nicht nur der Fachmann, sondern auch der Laie ist darüber im Klaren, daß die häusliche Erziehung mit der öffentlichen Hand in Hand gehen muß, wenn die letztere fruchtbringend und unbehindert zur Entwicklung und zum Gedeihen gelangen soll.

Wir würden es daher gerne gesehen haben, wenn in den Mittelschulberichten, die die Eltern mit Interesse lesen, denselben hier und dort praktische Winke über die häusliche Erziehung gegeben würden; in welcher Weise diese am besten die Bestrebungen der Schule unterstützen könne, Andeutungen über die Berufswahl der Kinder u. s. w.

Der I. Abschnitt des in Rede stehenden Berichtes macht uns mit der Entwicklungsgeichte der Lehranstalt oder eigentlich mit dem Fortgange derselben im eben abgelaufenen Schuljahre bekannt. Was wir da vernehmen, kann uns nur in dem Glauben an die Zukunft unseres Gymnasiums bestärken.

Namentlich hebt der Bericht den Umstand mit Befriedigung hervor, daß es der patriotischen Gymnasialkommission mit der Unterstützung des für alles Schöne und Edle stets begeisterten Obergepanns Josef v. Hertelendy gelungen ist, der Lehranstalt ein eigenes Gebäude zu errichten, das nicht nur in seiner ganzen Eintheilung sich als sehr zweckmäßig erweist, sondern

ten Freier, daß sie ihm ihre Hand nicht schenten könne, weil sie fühle, daß sein Bild nicht im Stande sei, ihr ganzes Sein zu erfüllen, weil — sie ihr Herz erkannt habe! —

Es kamen böse Zeiten über die bisher so glückliche Familie. Große Fallissements bedeutender Firmen, mit welchen Sophiens Vater enge liert war, rissen ungeheure Lücken in sein Vermögen und gewagte Spekulationen, welche den Zweck hatten, das Verlorene rasch wieder zu erringen, vollendeten den Ruin des Hauses, welchen der alternde Mann nicht überlebte. An seiner Bahre standen Gattin und Tochter in Thränen aufgelöst, verlassen von Allen, welche vereint sich „Freunde des Hauses“ genannt und sich nun von den Berarnteten sehr zurückgezogen hatten. Das Leichenbegängniß war ärmlich, nur an Blumen herrschte Ueberfluß, der treue Georg schmückte mit einer Fülle der schönsten Kinder Florens den Sarg. . .

Was sollen wir noch erzählen? — Sophie war nun arm, und keine Schranke bestand mehr zwischen den Herzen Weider, die sich ja längst gefunden, und der Segen der Mutter besiegelte den schönen Bund. Am 15. Mai brachte Georg seiner holden Braut einen zweiten prächtigen Blumenstrauß, diesmal als sein eigener Bote! Als das liebliche Mädchen das in dem Bouquet verborgene Briefchen öffnete, entfiel demselben eine zierlich gestochene Karte mit den Worten:

Sophie K., Georg S.,
Verlobte.

Wenn die Trauerzeit zu Ende, werden die beiden Glücklichen vor den Altar Gottes treten, um mit wonnbelebenden Lippen den Schwur der Treue zu stammeln und mit selig pochendem Herzen die Worte des Priesters zu vernehmen, der sie für immer vereint.

zugleich eine architektonisch zierliche Halle der Wissenschaft bildet.

Des Ferneren erwähnt dieser Abschnitt des Besuches Sr. Hochwohlgeb. des Studiendirektorsoberdirektors Hippolit Fehér, welcher im November vor. Jahres die Anstalt durch volle 3 Tage eingehend inspizierte. Uns kann dieser Umstand nur freuen, da wir daraus ersehen, daß unsern Gymnasium an kompetenter Stelle eine Aufmerksamkeit geschenkt wird, welche der patriotischen Mission desselben zukommt. Der Oberdirektor drückte der Direktion und dem Lehrkörper der Anstalt über alles Wahrgenommene seine vollste Anerkennung und Zufriedenheit aus. Schließend erwähnt dieser Abschnitt, daß das Vincehidi-Stipendium im Betrage von 60 fl. an Peter Szimits, Schüler der V. Klasse verliehen wurde, und hebt bei dieser Gelegenheit in rühmlicher Weise hervor, daß der Sparsassadirektor Paul v. Gremits der Anstalt 500 fl. mit dem Bemerkten gespendet hat, daß dieselben alljährlich in Raten per 50 fl. an die 2 besten Schüler der Anstalt ohne Unterschied der Konfession und Nationalität vertheilt werden sollen.

Der II. Abschnitt handelt von der Vermehrung der Lehrmittel und da begegnen wir in jedem Zweige derselben einer erfreulichen, beträchtlichen Vermehrung. Wir sehen Zeitschriften aus allen Wissenszweigen; daneben erfuhr die Bibliothek des Professorenkörpers als auch diejenige der Jugend eine sehr starke Vermehrung. Die Naturalienammlung, die Lehrmittel der Geografie, die Turngeräthschaften als auch die Münzen- und Antiquitätenammlung wurden ebenfalls in beträchtlicher Weise ergänzt.

An der Anstalt wirken 10 Professoren und 4 Religionslehrer. Das wöchentliche Stundenmaß variiert zwischen 15 und 18, ausgenommen des Zeichenprofessors, welcher 24 Stunden hat und des Direktors der Anstalt, der wöchentliche 6 Stunden hat.

Schließend haben wir noch zu erwähnen, daß die dem Lehrplan angefügten das Jahr hindurch ausgearbeiteten schriftlichen Themen der V. und VI. Klasse sowohl in Hinsicht ihrer Präzision als ihres Stoffes wirklich gewählt sind und die intellektuellen Fähigkeiten der Studirenden in ein sehr vortheilhaftes Licht setzen.

Wir kommen nun zum statistischen Theile des Berichtes, und da finden wir zuerst in der Nomenklatur der studirenden Jugend, daß die erste Klasse 32, die II. 18, die III. 22, die IV. 20, die V. 14 und die VI. 12 Schüler, sämmtliche Klassen zusammen also 119 Schüler besuchten. Davon gehörten nach Kintinda 54, die übrigen, also die größere Hälfte sind in den umliegenden Dörfern und Komitaten zuständig. Von diesen 119 Schülern blieben nur 23 in der Sekunda, was ein sehr günstiges Verhältnis genannt werden kann.

Ueberhaupt können wir an dieser Stelle die betreffenden Eltern versichern, daß sie sehr damit Unrecht haben, wenn sie den schlechten Studierfolg ihrer Kinder den Professoren in die Schuhe schieben. Der schlechte Studierfolg liegt an den Kindern selbst, die entweder nicht befähigt oder nachlässig oder beides zusammen sind, und da ist es kein Wunder, wenn sich manche Eltern, die ihre Kinder übrigens durch den Spiegel der Liebe betrachten, in ihren Hoffnungen getäuscht finden.

Der Bericht schließt mit der Nachricht an die Eltern bez. der Eröffnung des nächsten Schuljahres.

Alles in Allem macht der Bericht einen erfreulichen Eindruck, und wird ihn jeder Unbefangene nur mit der größten Befriedigung aus der Hand legen.

Wochenchronik.

Anlässlich des eben beginnenden Abonnements-Quartals bitten wir die betreffenden auswärtigen Abonnenten, ihre etwaigen Rückstände je früher zu begleichen und ihre Abonnements je eher erneuern zu wollen, damit in der pünktlichen Zustellung des Blattes keine Verhinderung eintrete.

(Personalnachrichten.) Unser alberehrter Obergepann, Sr. Hochgeb. Herr Josef v. Hertelendy hat sich zur Erholung zur Kur nach Karlsbad begeben. — Unser geachteter Mitbürger, Sparsassadirektor Jidor Vincehidi, ist vergangenen Dienstag zum Kurzgebrauch nach Marienbad, woselbst er drei Wochen weilen dürfte, gereist.

(Todesfall.) In Szanád ist am 7. d. eine der geachteten Matronen, die Witwe Josefine v. Hegedüs, Mutter des hies. Professors Paul Hegedüs, im Alter von 62 Jahren gestorben und unter sehr zahlreicher Theilnahme am 8. d. dort beerdigt worden. Sie ruhe in Frieden!

(Die Festrede des Kaplans Halmay.) Wir haben Gelegenheit gehabt das Prachtexemplar der bei der Fahnenweihe gehaltenen und jetzt im Druck erschienenen Festrede des hies. Kaplans Herrn Karl Halmay zu sehen. Die Rede ist bekanntlich der gewissen Fahnenmutter Frau Julie v. Vincehidi gewidmet und ist dieses einzige Prachtexemplar eigens für dieselbe angeschafft worden. Es ist in blauer moire antique gebunden und trägt in goldenen Lettern die Widmung: „A zászlóanyának Vincehidi Julia szül. Brettner ó nagyágának mély tisztelettel ajánlja Halmay Károly.“

(Der bisherige Chormeister der hiesigen „Dalárda“), Herr Leopold Magenbauer, hat auf

seine Stelle resignirt und beharrt auch darauf, nachdem ihm die „Dalárda“ deputativ angegangen ist, seinen Posten weiter zu behalten. Herr Magenbauer meint, nachdem ein Theil des Publikums berechtigt zu sein glaubt, ihm über dessen Verhalten bei der Preisjury zu großen, darunter auch die „Dalárda“ leiden könnte. Wir unsererseits kennen unser Publikum besser, und sind überzeugt, daß dasselbe die Person von der Sache zu unterscheiden weiß, und thut Herr Magenbauer unrecht, wenn er unsere „Dalárda“, die unter seiner 7-jährigen Leitung einen so schönen Aufschwung genommen hat, jetzt wegen schon vorübergegangener und vielleicht schon halb vergessener Unerquicklichkeiten im Stiche läßt.

(Der Beachtung unserer Sanitätspolizei empfohlen.) Die gegenüber dem Stadthause befindlichen Ladenbesitzer als auch die Passanten dieser Stelle haben sehr darunter zu leiden, daß dort eben auf dem frequentirtesten Plage namentlich an den Wochentagen die Ablagerungen der dort placirten vielen Fuhrwerke einen solchen pestilenzartigen Geruch verbreiten, der angesichts der immer heißer werdenden Saison zu sanitären Befürchtungen Veranlassung gibt. Ebenso wird das weingartenbesuchende Publikum durch die riesigen Mistablagerungen bei der Bara in empfindlicher Weise molestirt. Auch müssen wir die kompetente Behörde auf die in der Kreuzgasse vis-à-vis dem Hause des Pfarrers Kosta Rakovits gelegene Färberei aufmerksam machen, wo das aus derselben abgeleitete Wasser einen penetranteren, höchst gesundheitsgefährlichen Geruch verbreitet. Unsere Vorstehung würde sich ein wirkliches Verdienst erwerben, wenn dieselbe in dieser Beziehung unverzüglich Abhilfe schaffen würde.

(In Angelegenheit der Auswanderung nach Amerika) hat der Minister des Innern an die Jurisdiktionen folgendes neuere Circulair gerichtet: „Authentische Daten haben zu wiederholtenmalen dargethan, daß die nach Amerika ausgewanderten ung. Unterthanen dort unter den stiefmütterlichsten Verhältnissen vegetiren, nachdem dieselben in dem neuen Vaterlande dem unverhältnißlichen Haße der dortigen Eingeborenen gegenüberstehen, was denselben bei ihrem Fortkommen die schwierigsten Hindernisse in den Weg legt. Indem ich mich nun behufs Einhaltung der massenhaften Auswanderung auf meine diesbez. früheren Erlässe berufe, stelle ich an die Jurisdiktionen die Aufforderung, die oben erwähnten traurigen Zustände publik zu machen und bezüglich der Verabfolgung von Ausländerpässen am rigorossten vorzugehen, um auf diesem Wege die schon große Dimensionen angenommene Auswanderungslust zu dämpfen.“

(Habet Acht auf die Kinder.) Das 2 1/2 jährige Kind des Wasserführers Johann Korodi aus dem 2. Viertel war vorige Woche in den Hofbrunnen, der mit keinem Kranz versehen war, gestürzt. Trotzdem daß dasselbe von einem anderen Kinde sofort herausgezogen wurde, ist es infolge des ausgefallenen Schreckens, oder vielleicht infolge innerer Verletzung am 3. Tage gestorben.

(Erben werden gesucht.) Laut einer seitens des österr.-ung. Consulates in Velgrad an die Gemeinde-Vorstehung Gr. Kintinda gerichteten Note ist im dortigen Spital am 30. Jänner 1877 der Tagelöhner Andreás Erdélyi aus Groß Kintinda gestorben. Derselbe hatte im Jahre 1863 eine Gattin Namens Kozalia und eine Tochter Anna, damals 14 Jahre alt. Seit dem Ableben Erdélyi's erliegt dessen Nachlaß, im Werthe von 126 fl. 92 kr. bei unserem Consulate in Velgrad und haben sich bis heute gar keine Erbinteressenten gemeldet. Nachdem die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß die Familie Erdélyi's sich in dürftigen Umständen befindet, wäre es ein Werk der Nächstenliebe, wenn Diejenigen, die über den Aufenthalt der obgenannten Familie Näheres wissen, die diesbezügliche Anzeige bei der Gemeinde-Vorstehung (Notariat) machen.

(Der publicistische Wetterhahn Gr.-Kintinda's.) Ein Wetterhahn gehört zwar gewöhnlich nicht zur Thierwelt; diesmal jedoch haben wir es mit einem dem Thierreich angehörenden zu thun. Von Hans aus ist er lichtscheu, und zieht daher das „Häuschen im Dunkeln“ dem freien offenen Watten entschieden vor. Trotzdem ist er sehr wenig gefährlich, denn nach allen bisher gemachten Wahrnehmungen jagt er, wo dies nur immer angeht, wohl das Blut seiner Mitgeschöpfe und hat daher mit dem Vampyr etwas gemein; nichtsdestoweniger sind seine Ansetzungen, wenn auch sehr boshaft, vollkommen unschädlich. Er ist so selbstisch, daß man den Egoismus ganz gut nach ihm hätte benennen können, und eben um seine Selbstsucht zu bemänteln, gerirt er sich sehr gerne so, als wäre er zunicht und vor allem Anderen auf das Wohl seiner Mitgeschöpfe bedacht. Damit ist's aber durchaus nicht ernst gemeint. In seiner Verstellung geht er so weit, daß er sehr häufig politische Laute piept, um ja nur nicht als das zu erscheinen, was er eigentlich ist. Bei alledem ist er dem Motod sehr ähnlich bezüglich der Unerfährlichkeit; denn man füttert ihn zuweilen mit ihm gar nicht zu gebachten und gleichwohl fünfzigfach berechneten Annahmewirthschaft, die sich nicht mehr wie ehedem ausmühen läßt! nicht wahr? Dennoch stillt sich sein jährl. les, aber schon alltägliches Geheiß nicht; im Gegentheil, eben dadurch verfinstert sich sein Auge, und in seiner blinden Wuth sieht er dann auch das nicht, was überhaupt nicht übersehen werden kann. Er begeistert näm-

lich seine besten Wohlthäter, selbst seine eigensten Erhalter, als wären sie seine ärgsten Feinde. Zuerst nimmt er das reichliche Futter aus ihren Händen, und gleich darauf wieder rennt er gegen sie an, als gälte es, seinen Erbfeind zu vernichten. Auch befaßt er sich mit Politik; allein biegsam wie ein zartes Schilfrohr, fängt er sich auch der geringsten politischen Luftströmung, vorausgesetzt, daß er dadurch eine Beute zu erhaschen hoffen darf. Er besitzt die vorzügliche Eigenschaft, seine Farbe ganz nach Belieben zu wechseln, und scheint er daher mit dem Chamäleon verwandt zu sein. Sowohl diese Eigenschaft als auch seine hervorragende Biegsamkeit befähigen ihn Politik zu treiben, ohne eigentlich einen politischen Standpunkt einzunehmen; besser gesagt, einen Standpunkt hat er immer, einen eigenen aber nie, da er stets die Gesinnung der jeweiligen siegenden Partei aus vollster Ueberzeugung (!) theilt. So ist es dann auch verständlich, daß er in allerneuester Zeit die hiesige serbische Partei vulgo: „liberale Arbeiterpartei“, oder auch „Freischärler“ benamset, diese seine „bête noire“ von ehedem, welche er darum auch sehr eifrig mit Koth bewarft (seine Lieblingsbeschäftigung), nun lieblos, feiert und um sein Knechtentum vergessen zu machen mit vollem Eifer für die Erhebung Gr.-Kikinda's zu einer Stadt mit geregelter Magistrat eintritt. Darin liegt nun freilich nichts Tadelnswertes; aber daß er selbst den anerkannt verdienstvollsten Männern unserer Stadt, die um die Kultur und den Fortschritt derselben sich unvergängliche Verdienste erworben, denen selbst deren politische Gegner ihre Achtung nicht versagen können, daß er diesen die Worte „Kulturfeinde“, „Finstertlinge“ u. wie ein Stinkthier seinen eigenen Schmutz an den Kopf wirft, daß er behauptet, nur zwei Gemeindevorsteher seien gewesen, die unsere Kommunalwirtschaft so über alle Maßen schmählich trieben, und daß er damit implizite sagte: alle, ihr Herren Repräsentanten mit Ausnahme jener Zwei, ihr alle taugt nichts und seid nur Spielwerkzeuge, bestimmt von jenen Zweien am Gängelbände geführt zu werden, all dies läßt die Vermuthung aufkommen, daß er seine Stänkerrolle bald ausgespielt haben wird. Uebrigens haben sich, um dessen Charaktermerkmale je vollkommener zeichnen zu können, einige Interessenten angelegen sei lassen, seiner erspriesslichen Thätigkeit auf dem Gebiete der Erpressung unverwandte Aufmerksamkeit zuzuwenden und ist es denselben auch schon gelungen, einem neuen Streich auf die Spur zu kommen, den sie aufmerksam verfolgen. Und wenn wir dann alles Material hübsch geordnet haben, werden wir es wenn es sich als opportun erweisen sollte, unseren Lesern gewiß nicht vorenthalten, das auf Grund genauester und verlässlicher Daten konstruirte getreue Bild des Kikindaer publizistischen Wetterhahnes zu geben.

□ **(Fest-Programm)** der am 14., 15. und 16. Juli 1884. in Gr.-Beckerek tagenden XVIII. allgemeinen sündungarischen Lehrer-Versammlung. 1. Am 14. Juli, Abends halb 8 Uhr, feierlicher Empfang der per Bahn ankommenden Gäste an Bahnhofs-Platz und dort Einzug in die Stadt auf den Franz-Josefs-Platz und bezirksweise Einquartierung der Gäste durch die Mitglieder der Bequartierungs-Commission. 2. Am 14. Juli, Abends 8 Uhr, Anschlußübung im großen Casino-Saale. 3. Am 14. Juli, Abends, „Bekanntschäfts-Abend“ im Garten der Közsähen Bierhalle (bei Klein), wo zu Ehren der Gäste der hiesige Männergesangsverein und zwei Musik-Capellen concertiren werden. 4. Am 15. Juli, Vormittag halb 8 Uhr, Sitzung der Sectionen in den hiezu bestimmten Lehrsälen der Communal-schule. 5. Vormittag 9 Uhr feierliche Eröffnung der XVIII. sündungarischen Lehrerversammlung im großen Casino-Saale. 6. Nachmittags 1 Uhr Festbankett in kleinen Casino-Saale. 7. Nach dem Festbankett, um 4 Uhr Nachmittags, Besichtigung der durch Se. Hochwohlgeboren Herrn kön. Rath und Schutensinspektor Anton Steinbach veranstalteten Kunstschmuckerei, ferner der durch das Ortscomité veranstalteten Lehrmittelausstellung und schließlich Besichtigung der im Lokale des hiesigen serbischen Lehrvereines veranstalteten Vorausstellung jener weiblichen Handarbeiten, welche zur Neujahr Ausstellung bestimmt sind. 8. Am 15. Juli, 8 Uhr Abends Dilettanten-Theater-Vorstellung in Közsähen Arena, deren Klein-erträgniß dem Hilfsfonde des sündungarischen Lehrvereines gewidmet wird. 9. Nach der Theatervorstellung Tanzkränzchen im großen Casino-Saale. 10. Am 16. Juli, Vormittag 8 Uhr, Eröffnung der Generalversammlung des sündungarischen Lehrvereines im großen Casino-Saale. 11. Am 16. Juli, Nachmittags 2 Uhr, Besichtigung der Kinderbewahranstalt, der Klosterschule, des Obergymnasiums und der Weberschule. 12. Um 5 Uhr Nachmittags Promenade-Concert im Bräuhausgarten (Kloster). Am 17. Juli, Früh halb 8 Uhr, Begleitung der Gäste zum Bahnhofe. Hiermit schließt die Wirksamkeit des Comité's. Anmerkung. a) Zur Orientierung theilen wir mit, daß der Obmann des Orts-Comité's und dessen Stellvertreter roth-weiß-grüne Armschleife, der Schriftführer roth-weiß-grüne Kokarde; der Obmann des Bequartierungs-Comité's weiße Armschleife, dessen Mitglieder weiße Kokarden; der Obmann des Arrangierungs-Comité's rothe Armschleife, dessen Mitglieder rothe Kokarden; der Obmann des Lehrmittelausstellungs-Comité's grüne Armschleife, dessen Mitglieder grüne Kokarden tragen. b) Jene geehrten Teilnehmer, welche per Wagen oder aber zu anderer Zeit als oben angeführt hier anlangen, wollen sich im Communal-schulgebäude beim Comité gefälligst melden. Gr.-Beckerek, im

Monate Juli 1884. Für das Orts-Comité: Karl Baaden, Obmann. Michael Vary, Schriftführer.

Saaten- und Getreide-Bericht.

Gr.-Kikinda, 12. Juli 1884.
(M. D.) Der Schnitt wurde anfangs dieser Woche allenthalben in Angriff genommen und dürfte diese Woche der dritte Theil der Ernte in Kreuzen gebohren sein. — Am 3. dieses hatten wir einen schwachen Nebel, dem anfangs keine Bedeutung beigelegt wurde, da die Weizenkörner bereits ausgebildet waren und zu reifen begannen; doch zeigt es sich, daß der Nebel strichweise großen Schaden verursachte, da überall, wo derselbe vorüberzog, die Weizen schwarz wurden und die Körner total verdarben. Indem jedoch von dieser Calamität nur ein geringer Theil der Weizenfaat betroffen wurde, kann dies kaum in Betracht gezogen werden, zumal der größte Theil der vom Nebel nicht betroffene Saat schönen Qualität zeigt und reichliche Schüttung verspricht.

Nach dem bisher bekannt gewordenen Resultate der Kreuzanzahl, wird in unserer Gegend der Ertrag sehr unterschiedlich sein. Die Rette pr 2000 ergibt von 23 bis 32 Kreuz & 17 Garben, die sehr verschiedene Qualität ergeben werden.

Gerste und Korn wurden bereits geschnitten; das Ergebnis ist in jeder Beziehung ausgezeichnet.

Häfer verspricht reichliche Schüttung. Die Maisstaude hat sich sichtlich erholt und gibt gar keinen Anlaß zur Klage.

Offener Sprechsaal.*)
Dankagung.

Für das fangesbrüderliche Entgegenkommen der Gr.-Kikindaer „Dalárda“ und für die Seitens des dortigen p. t. Publikums unseren Mitgliedern zu Theil gewordene, ehrenvolle Aufnahme erstatten wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Lugos, aus der am 5. Juli 1884 abgehaltenen Ausschuß-Sitzung des Lugoser Gesangs- und Musik-Vereins.

In Abwesenheit des Vorstandes:
C. P. Wushing m. p.
Vorst.-Stellvert.

Oeffentliche Dankagung.*)

Das durch die Groß-Kikindaer „Dalárda“ aus Veranlassung der Fahnenweihe hiezu entsendete Arrangierungscomité jagt hiemit im Namen der „Dalárda“ tiefsten Dank allen jenen hochverehrten Damen und Herren, die durch ihre Mitwirkung und Theilnahme am Feste zur Hebung desselben beizutragen geruhten.

Besonders Dank sagt das gefertigte Comité den Damen: Frau Franz Seehorich, Frau Szemerényi, Fr. Rosa und Fanny Magenbauer, Fr. Etel Nigring, Fr. Rosa Hillebrandt und Fr. Bella Jolly; ferner den Herren: R. Tollinger, N. Jaros, J. Papp, J. Küffer, E. Krstonojits, J. Hadik und M. Szendef für ihr gefälliges Mitwirken in der Festmesse; — weiters dem Fr. Jenny Müller und den Herren R. Tollinger, M. Türk, J. Papp, R. R. Karasz und J. Hajek, als auch dem „Temesvárer philharmonischen Vereine“ den betreffenden Mitgliedern des „St.-Huberter Musik- und Gesangsvereins“ und schließlich der hiesigen Musik- und Gesangsverein „Guhle“ für ihre ausgezeichnete Mitwirkung am Festconcerte.

Dank sei den Ehren Damen und Ehrenräthen und dem hiesigen freiwilligen Feuerwehrvereine dafür, daß sie durch ihre Theilnehmung am Festzuge denselben so glanzvoll gestalteten. — Zum Schluß sei Dank allen jenen hiesigen p. t. Bürgern, die theils durch Aufnahme unserer Sängergäste in die eigene Behausung, theils durch Theilnehmung an der anstrengenden Arbeit der Bequartierung die schwere Aufgabe des festgebenden Vereines zur allgemeinen Zufriedenheit lösen halfen. — Herrn E. Szereanyi aber sei besonders gedankt für die ausnehmende Gefälligkeit, mit der er trotz dem schimmigen Wetter und sonstigen eventuellen Gefahren für das Instrument sein Clavier zur Benützung stellte.

Schließlich sei Dank dem Herrn Edmund Ronay für seine große Mildehaltung und für seine äußerst erspriessliche Theilnehmung an der Bequartierung.

Den auf diesem Wege gesagten herzlichsten Dank wiederholend, zeichnet
Gr.-Kikinda, am 3-ten Juli 1884.

Das Festarrangierungs-Comité
der Gr.-Kikindaer „Dalárda.“

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Gabriel Szemere.

Einladung.

Die p. t. Aktionäre der Gr.-Kikindaer Dampf- und Wannenbad Aktien-Gesellschaft werden hiemit zu der am
27. Juli Nachmittags 4 Uhr
im Lokale der Brüder Kada abzuhaltenden
II. ausserordentlichen Generalversammlung
höflichst geladen.

PROGRAMM:
I. Wahl eines Präses ad hoc.
II. Bericht der Direction.
III. Firma-Zeichnungs-Angelegenheit der Gesellschaft.
IV. Envaige Anträge.
Gr.-Kikinda, am 4. Juli 1884.

Im Namen der Direction:
Dr. M. Spiker,
leitender Direktor.

*) Wegen Raumangel mit einem Nummer verspätet.



Alleiniges Haupt-Depôt für Gr.-Kikinda bei
Eduard Nack,
Spezerei- und Delikatessen-Händler.

Nr. 2139.
ki. 884.

Rundmachung.

Anlässlich des Auftretens der Cholera in Frankreich und zur Hintanhaltung der Verbreitung wie immer gearteter Epidemien wird Seitens der gefertigten Gemeinde-Vorsteherung Folgendes angeordnet:

1. Die Hofräume, Gänge, Stiegenhäuser, Aborte, Sentgruben, Kanäle, Rinnen und Stallungen sind rein zu halten.
2. Der Kehricht und die Abfälle sind aus den Höfen und Stallungen zu entfernen und an dem hiezu bestimmten Orte abzulagern.
3. Die Aborte sowohl in öffentlichen, als Privathäusern sind täglich mit Eisenvitriol oder Karbolkalk zu desinfizieren; die Unbemittelten erhalten das Desinfektions-Material im Gemeindehause unentgeltlich.
4. Nachdem zur Hintanhaltung der Krankheiten außer der öffentlichen die private Reinlichkeit das beste Schutzmittel ist, so ist auf die Reinhaltung und Lüftung der Wohnungen, Hofräume und Häuser besondere Aufmerksamkeit zu verwenden; behufs Lüftung der stöckhöhen Häuser ist die Offenhaltung des Thores sehr zweckentsprechend.
5. Die Privatbrunnen mit gutem Trinktwaßer sind sofort zu reinigen, — die Gemeinde-Vorsteherung aber ihrerseits wird alle zur Förderung der öffentlichen Reinlichkeit dienenden Anordnungen treffen, und hat bereits die Reinigung der öffentlichen Brunnen, Plätze und Gassen bereits anbefohlen und rechnet auf die Unterstützung der Einwohnerschaft dieser Stadt.

Die Uebertreter dieser Verfügungen werden durch die kompetente Behörde mit einer Geldstrafe von 5 — 100 fl. eventuell mit Freiheitsstrafen bestraft.
Gr.-Kikinda, den 4. Juli 1884.

Nikolaus Jany,
Gem.-Vorstand.

Bp. 2139.
884.

Објава.

Пошто се колера у Француској појавила наређује потписано поглаварство, ради предупрећења за разни болести, следеће:

1. Авлије, ходници, изоди, канали, олуци, штале и т. д. имају се чисто држати.
2. Бубре, балеге и т. д. има се из авлија и штала почистити на означена места канети.
3. Изоди како у јавним тако исто и у приватним зданима имају се дневно са витриолом од гвожђа (Eisenvitriol) и са карболским кречом (Karbolalk) посипати (desinficiren) сироти добиће горња средства у варошкој кући бесплатно.
4. Пошто је против болести и зараза чистоћа најбоље средство, треба особиту пажњу на чистоћу и квартаира, авлија и зданија особиту пажњу обратити, при подигнути двокати кућа је кужно капију отворено држати.
5. Приватни бунари са пијаћом водом морају се одма изчистити, — поглаварство ће пак све у интересу опште чистоће потребне мере учинити, као што је већ чистиће општи бунара, пијаце и улица наредило, у ком погледу рачуна на припомоћ овдашњег становништва.

Они који би се о овој наредби огрешили биће од стране надлежни власти са глобом од 5 — 100 фор. односно са затвором казњени.
У В.-Кикинди, 4. јула 1884.

НИКА ФАНИ,
општ. бирова.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reiner altbayerischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

Dresch-Maschinen

für Hand- & Kraftbetrieb, mit Strohschüttler, Sieb & Putzerei.
Göpelwerke

für 1-4 Zugthiere, feststehend & fahrbar,
 fabriziren als **Spezialität in vorzüglichster Ausführung** und liefern zu **billigen Preisen**
unter Garantie.

Preisgekrönt mit 86 Preisen (3 Preise in Sidney, Australien)

Ph. MAYFARTH & Comp.

Wien, Praterstrasse Nr. 66.

Fabrik in Frankfurt a. Main.

3-*

Rundmachung.

Seitens des Central-Ausschusses der Stadt Gr.-Kifinda wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das alphabetisch zusammengestellte Interims-Namensverzeichnis der im Jahre 1885 zur Abgeordnetenwahl berechtigten Bürger der Stadt Gr.-Kifinda sammt dem Separatverzeichnis im Sinne des § 2. des XVIII. G.-U. vom Jahre 1876, vom 5-ten bis 25-ten Juli l. J., täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittag im Sitzungssaale des hiesigen Stadthauses zur allgemeinen Einsichtnahme auflegen wird, in welcher Zeit hievon Jedermann Einsicht nehmen, — und in den bestimmten Tagen **Nachmittag von 2 bis 6 Uhr** Abschriften nehmen kann.

Die gegen das Namensverzeichnis im Sinne des §. 44 des XXXIII. G.-U. vom Jahre 1874 etwa einzubringenden Reklamationen sind vom 5-ten bis 15-ten Juli l. J., — die eventuell auf diese Reklamationen zu machenden Bemerkungen aber vom 16-ten bis 25-ten Juli l. J. an den Central-Ausschuß gerichtet, bei der Gemeinde-Vorsteherung Gr.-Kifinda einzureichen.

Aus der in Gr.-Kifinda am 1-ten Juli 1884 abgehaltenen Central-Ausschußsitzung.

Milos Dociity,
 Notär des Central-Ausschusses.

Mik. Fany,
 Vorstand als Präses des Central-Ausschusses.

Objava.

Od strane uredništva odbora varoši Vel.-Kikinde ovim se do oštite znanja stavља, да ће по азбучном реду састављени привремени списак заједно са засебним списком за избор земљског посланика овлашћени вел.-кикиндек и грађана за год. 1885., на основу 2. §-а XVIII. з. чл. од године 1876. од 5-ог до 25-ог јула о. г. у седничкој дворани вароши ове, сваки дан од 8 до 12 сахати пре подне на јавни увид изложен бити, у које време иети сваки предметати, — а после подне у горе назначеним данима од 2 до 6 сахати преглеати може.

Могући призиви против истог списка имају се у смислу 44. §-а XXXIII. з. чл. од год. 1874., од 5-ог до 15-ог јула о. г. а приметбе на припеледе призиве од 16-ог до 25-ог јула т. г. поглавретву ошт. в.-кикиндекса подети, а на ередншњи одбор управити.

Из седнице ередншњег одбора вароши В.-Кикинде, држане 1-ог јула 1884. године.

ИЛИЛОШ ЈОЦИТА,
 перовођа сред. одбора.

НИКА ФАНИ,
 начелник, као председник сред. одбора.

Nr. 918
 adó 884.

Rundmachung.

Im Sinne des §. 14. des G.-U. XXIII. 1883 wird seitens der gefertigten Gemeinde-Vorsteherung jeder einzelne Besitzer von Schießwaffen hiemit aufgefordert, den Besitz derselben bis zum 15. dies. Mts. während der Nachmittagsstunden in der Kanzlei des Leiters der Gemeinde-Steuerangelegenheit schriftlich oder mündlich um so gewisser anzumelden, als im entgegengekehrten Falle dessen Gewehr nicht besteuert und der Betreffende im Sinne des §. 43. des obzitierten G.-U. mit einer Geldstrafe von 10 bis 20 fl. bestraft werden wird.

Gr.-Kifinda, am 4. Juli 1884.

Alex. Jovanovits,
 subst. Notär.

Mika Fany,
 G.-Vorstand.

Br. 918.

Adó. 884.

Objava.

У смислу 14. §-а XXIII. зак. чл. од год. 1883. позивају се од стране поднсаног оштитинског поглавретства сви поједини поседници оруђаја (пушка) да до 15. о. м. по рим. за време последоданшњих званичних часова у ошт. порезном оделену писмено или усмено своје пушке с тим извесније пријаве, јер им на пушке у противном случају пориза не ће бити изабачена и дотични ће по одредби 43. §. горенаведеног законског чланка са глобом од 10 до 20 форти казњени бити.

У В.-Кикинди, 4. јула 1884.

ЈОВАНОВИЋ,
 пр. бележник.

НИКА ФАНИ,
 ошт. начелник.

Nr. 1817.
 kl. 884.

Rundmachung.

Im Sinne des §. 3. der Verordnung des hohen k. ung. Finanzministeriums vom 15. Dezember 1883. Nr. 76140 wird hiemit seitens der gefertigten Gemeinde-Vorsteherung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, wonach das von der kompetenten k. ung. Kataster-Direktion herabgegebene neue Grundsteuer-Kataster-Grundbuch und die zu diesem gehörigen Besitzbögen in dem zu diesem Zwecke eigens aufgenommene Lotale (Sammlung, Stefan Jovanovits' hies. Haus), während täglich Tage d. i. vom 8. Juli bis 6. September 1884, zur allgemeinen Einsichtnahme auflegen wird; während welcher Zeit sich jeder Besitzer von der Art der Aufnahme der einzelnen Parzellen im Operate volle Uebersetzung verschaffen kann.

Zu Folge dessen werden die Besitzer aufmerksam gemacht, daß sie ihre etwaigen Reklamationen innerhalb der festgesetzten täglich tagigen Frist, in den obbesetzten Lotale geltend machen können; mit der Uebersetzung der individuellen Reklamationen ist der hiesige Leiter der Steuerangelegenheiten in der hiesigen Gemeinde-Vorsteherung zu beauftragen.

Gr.-Kifinda, am 26. Juni 1884.

Alexander Jovanovits,
 subst. Notär.

Mika Fany,
 Gm.-Vorstand.

Br. 1817.
 kl. 884.

Objava.

У смислу 3. §. наредбе вис. кр. уг. министарства финансије од 15. децембра 1883. број 76140 овим се од стране потписаног оштитинског поглавретства до оштите знанја ставља, да ће од стране надлежне кр. уг. катастерске управе припелати нови катастерски приговорник за земљарину са овозе епархијским поседам таблица у нарочито на ову цель направљеном стану (главна улица, кућа т. Стеве Јовановића) за месецет јана т. ј. од 26. јуна (8 јула) до 25. августа (6. септембра) о. г. на оштити увид изложен бити; у току овог времена може се сваки поседник у ма које доба уверити о начину, како су поједине честине (парцеле) у попис уведене.

Услед тога упозорју се поседници, да своје могуће приговоре и призиве у одређеном року од месецет дана у горенаведеном стану уложити могу, а за призивање појединих приговора овлашћен је Јаза Тошмач пр. ошт. порезн. чиновник.

У В.-Кикинди 14. (26) јуна 1884.

Бранко Јовановић,
 пр. бележник.

Ника Фани,
 ошт. начелник.

Geschäfts-Bermethung.

Mein Geschäftsalocal am Hauptplatze, sammt Wohnhaus, ist pro 1. Oktober l. J. auf drei oder mehrere Jahre zu vermethen.

Nähere Auskunft beim Unterzeichneten

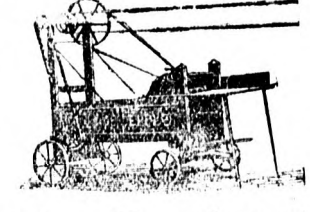
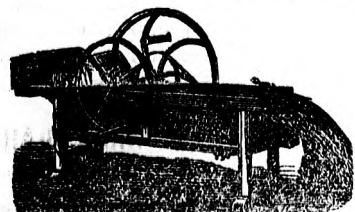
Milos Dociity,
 Notär.

Die Vereinigten Fabriken landwirth. Maschinen

vormalig

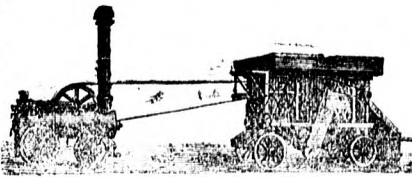
ERPLE & BUXBALM

in Augsburg, Southofen, Wels und
WIEN, II. Praterstrasse 50,



empfehlen ihre anerkannt vorzüglicher Fabrikate als: Alle Sorten Göpel, liegende und stehende, stabil und fahrbar; Vorgelege mit Riemenscheiben-Antrieb und conischer oder Hirnrad-Übersetzung. Handdreschmaschinen auf Eisen und Holzgestell.

Putzdreschmaschinen für Göpelbetrieb
Dampfdreschmaschinen nach Stiften
oder Schlagleistensystem.
Häcksler (Scheibenrad-Verfall) engl. System.



Göpeldreschmaschinen mit Strohschüttler und Sieb.
Locomobilen mit liegenden und stehenden Kesseln.

Kukurutz-Rebler, Schrotmühlen, Rübenschnneider, Säemaschinen, „Tiger“ Heurechen, „Perry“ Heuwender, „Backer“ und System Backer Reutern, Trieurs, Jauchepumpen etc. etc. in ganz vorzüglicher zu bekannt billigen Preisen.

Kataloge und Preislisten gratis und franco. Wiederverkäufern Rabatt.